

Et oversettelsesvalg henger alltid tett sammen med vurderinger knyttet til det konkrete oversettelsesoppdraget (*translation brief*). Derfor følger her beskrivelsen av et tenkt oppdrag for oversettelsen av nedenstående utdrag av en artikkel i «Die Welt», publisert 5. nov. 2013.

Oversettelsen er bestilt av Statistisk Sentralbyrå til et spesialnummer om innvandring og innvandrere og skikk og bruk i deres nye hjemland Tyskland.

Linke entfacht Streit über Sankt Martin in NRW

Die Linkspartei in Nordrhein-Westfalen fordert die Abschaffung des Sankt-Martins-Festes in Schulen und Kindergärten. Der Vorsitzende der Linken in NRW bezeichnete das Fest in der "Rheinischen Post" als diskriminierend für den muslimischen Kulturkreis.

Auch in anderen Teilen Deutschlands wurde über eine mögliche Diskriminierung durch christliche Traditionen bereits diskutiert. Wie "Welt Online" bereits berichtete, will eine Kita im hessischen Bad Homburg das Sankt-Martins-Fest zukünftig als "Sonne-Mond-und-Sterne-Fest" feiern.

Der Vorsitzende der Linken in NRW, Rüdiger Sagel, befürwortet eine solche Umbenennung. Die Linke stehe nicht nur in NRW, sondern auch auf Bundesebene für die Trennung von Glaube und Staat, sagte Sagel gegenüber "Welt Online". Die Linke sei nicht gegen das Sankt-Martins-Fest an sich, die Tradition könnte von den Kirchen weiter geführt werden. Nur die Schulen und Kindergärten sollten ein glaubensfreier Raum sein. Religion solle man nicht aufdrängen, das Martinsfest sei Teil der "Katholischen Heilslehre".

Seine Einstellung, auf die christliche Figur des Sankt Martin zu verzichten, begründet Sagel zusätzlich mit Blick auf einen hohen Anteil an Muslimen in Kitas. "Den Grundgedanken des Teilens teilen wir", sagt er. Das sei eine überkonfessionelle Botschaft. Eine solche könne man mit einem "Sonne-Mond-und-Sterne-Fest" feiern. Einige Kindergärten würden das bereits machen.

Eine "Schnapsidee"

Die Idee sorgt für Widerstand – auch in der eigenen Partei. Der bisherige religionspolitische Sprecher der linken Bundestagsfraktion und jetzige Schatzmeister, Raju Sharma, wies den Vorstoß Sagels zurück, das Sankt-Martins-Fest aus Rücksicht auf die Muslime in Deutschland in Sonne-Mond-und-Sterne-Fest umzubenennen. "Mit dem Martins-Fest drängt man niemandem etwas auf", sagte er dem "Kölner Stadt-Anzeiger".

Der kulturpolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Thomas Sternberg, sprach in der Düsseldorfer "Rheinischen Post" von einer "Schnapsidee". Sankt Martin sei eine große historische Gestalt mit sehr wichtigen Impulsen für die Sozialgeschichte Europas. Seiner zu gedenken habe nichts mit Ausgrenzung anderer Religionen zu tun.

"Absurd" nennt den Vorschlag Armin Laschet, Landesvorsitzender der NRW-CDU und ehemaliger Integrationsminister: "Niemand erwartet von Muslimen den Ramadan oder von Juden das Jom-Kippur-Fest umzubenennen. Deshalb ist es eine absurde Vorstellung von Christen zu erwarten, dass sie nicht mehr Weihnachten, Ostern, Sankt Martin oder Nikolaus feiern."

Der religionspolitische Sprecher der Piraten im Landtag, Michele Marsching, nannte gegenüber der Zeitung die Verbannung des Heiligen übertrieben. Kitas sollten lieber auch muslimische Feste in die Betreuung integrieren.

Muslime zeigen sich irritiert

Ein Sprecher des Erzbistums Köln erklärte der "Rheinischen Post", der Name "Sonne-Mond-und-Sterne-Fest" sei nur vermeintlich verbindend und komplett inhaltsleer. Der interreligiöse Dialog sei wichtig, der eigene Glaube dürfe aber nicht verleugnet werden. Die Figur des Heiligen könne auch muslimischen Kindern den Gedanken des Teilens näherbringen.

Ähnlich hatte sich der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman A. Mazyek, geäußert. Dass Sankt Martin ein katholischer Heiliger sei, stelle für Muslime keinen Hinderungsgrund dar, an den Umzügen teilzunehmen. "Das Leben des heiligen Martin ist doch geradezu vorbildlich, auch für Muslime." Armin Laschet sieht das als Bestätigung: "Es ist gut, dass sich gegen den Vorstoß der Linken auch muslimische Verbände für das Martinsfest ausgesprochen haben."

[...]

Eine derartige Debatte um politische Korrektheit wird nicht zum ersten Mal geführt. Auch Kinderbücher wie "Die kleine Hexe" von Otfried Preußler waren im Frühjahr 2013 bereits Teil solcher Debatten. Damals ging es um die diskriminierende Wirkung des Wortes "Neger".

Martin, frühchristlicher Bischof von Tours, ist einer der bekanntesten katholischen Heiligen und wird auch von orthodoxen und evangelischen Christen geehrt. Der Legende nach teilte er seinen Mantel mit einem Schwert, um eine Hälfte einem unbedeckten Bettler zu geben.